**Zeitschrift:** Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

**Band:** 7 (1927-1928)

**Heft:** 5-6

Artikel: Ist die Entvölkerung der tessinischen Gebirgstäler eine

Ausnahmeerscheinung?

**Autor:** Ammann, Hektor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-156425

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weise bieten, wie zur mitschöpferischen Berichterstattung über das neue Zivilgesetzuch und zur Revision des Gesellschaftsrechts. Sein Name wird, nicht zum Wenigsten auch wegen dessenigen Verhaltens, das seinen Rücktritt herbeiführte, in der Erinnerung der Nachwelt noch rühmlich weiterleben, wenn das Andenken an andere politische Führer des Landes längst erloschen ist.

Bei Betrachtung der öffentlichen Laufbahn Hoffmanns drängt sich die Frage auf, ob er mit seiner ausgeprägten Eigenart bei einem rein demokratischen Wahlversahren die gleiche überragende Stellung in Kanton und Bund hätte erreichen können. Es kann bezweifelt werden, daß sich seine vornehme, zurüchaltende Natur, die ihm jeden nur auf Gewinnung der Volkstümlichkeit gerichteten Schritt verunmöglichte, durchgesetzt hätte. Ich begnüge mich damit, das schicksalichwere Problem des Aufstieges der Tüchtigsten in der demokratischen Republik lediglich anzudeuten.

Ich hatte mich darauf gefreut, Arthur Hoffmann am 2. September in St. Gallen anläßlich einer schiedsgerichtlichen Verhandlung, bei der er auch seinen früheren Kollegen a. Bundesrat Dr. Calonder als Mitwirkenden hätte begrüßen können, wieder zu sehen. Das Geschick hat es anders gefügt und ich widme nun seinen Manen diese Zeilen des Absschieds.

## Ist die Entvölkerung der tessinischen Gebirgstäler eine Ausnahmeerscheinung?

Bon Seftor Ammann.

## Die Fragestellung.

ie Entvölkerung unserer Gebirgsgegenden beschäftigt gegenwärtig eine vielköpfige Kommission der eidgenössischen Räte. An verschiedenen schönen Kurorten wird die Verbreitung der Entvölkerung und die mögliche Abhilse eifrig in Kommission und Substommissionen erörtert. Es ist zu Handen dieser Kommission schon sehr viel geschrieben worden und es wird fortwährend über ihre Aufgabe und ihre Arbeit viel berichtet und gestritten. Vir wollen hoffen, daß sich troß der vielen Köpse und der umfangreichen Vorbereitungen doch für unsere Gebirgsgegenden etwas Nütsliches ergeben wird.

Denn die Frage der Entvölkerung unserer Landgemeinden im allsemeinen und der im Gebirge gelegenen insbesondere ist für die Gessamtheit so wichtig und so ernst, daß hier einmal planmäßige Gegensarbeit einsehen sollte. Wir sehen heute, wie auf der ganzen Linie die ländlichen Bezirke, wo nicht Industrie oder Fremdenverkehr zu Hilfe kommt, sich ständig entvölkern. Die Erscheinung hat im Großen gesehen eine wirtschaftliche und eine kulturelle Ursache. Es sinden heute auf

bem Lande infolge der Steigerung der Bedürfnisse, der Einsparung von menschlicher Arbeitskraft durch Verwendung von Maschinen und Übergang zu weniger Arbeit erfordernden Kulturen weniger Leute ein Auskommen und vor allem ein bekömmliches Auskommen als früher. Das ist der wirtschaftliche Grund. Die Städte aber und die größern Ortschaften mit ihren mannigfachen Erleichterungen und Bequemlichfeiten, ihren vielen fulturellen Errungenschaften und Bergnügungsmöglichkeiten besitzen eine sehr starte Anziehungsfraft für das junge Beschlecht in den abgelegenen Dorfschaften und Einzelhöfen. Das gleiche gilt von der regelmäßigen, ruhigen, vor der Witterung geschütten Ar= beit in Fabrik oder Bureau gegenüber dem, was nun einmal auf dem Lande unumgänglich ift. Sier liegt der psychologische Grund. In einer unendlich mannigfaltigen Verkettung und Verflechtung dieser beiden Hauptursachen mit so manchen andern Dingen haben wir die Beranlassung für die allgemeine Landflucht zu suchen. Wenn man ihr wehren will, so fann man das nur durch eine Reihe von umfassenden Maß= nahmen wirtschaftlicher Urt, verbunden mit entsprechender Beeinfluffung der ganzen Denkweise unserer Bevölkerung. Dabei muß von Gegend zu Gegend, ja von Ort zu Ort verschieden vorgegangen werden, aber nach einem bestimmten großzügigen Plan auf lange Sicht. hier liegt für die Allgemeinheit, d. h. in erster Linie den Staat, eine Aufgabe vor, die schwierig, aber sicher ebenso dringlich wie lohnend ist. Es handelt sich darum, möglichst vielen Leuten ein Auskommen zu sichern und zwischen den verschiedenen Landesteilen und Berufen ein gewisses Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.1)

Neben ihrer allgemeinen staatspolitischen Bedeutung hat die Frage der Entvölkerung an einer Stelle nun auch noch eine unmittelbar poslitische Wichtigkeit, im Tessin. Seit Jahren bildet die schlechte wirtschaftliche Lage des Kantons und die damit im Zusammenhang stehende Entvölkerung vor allem der Gebirgstäler einen Gegenstand sast täglicher Erörterung in der Presse und in den Behörden. Das Ergebnis war bekanntlich, daß der Bund zur Hilfeleistung aufgesordert wurde. Er hat dieser Forderung bereits in ziemlich weitgehendem Maße entsprochen. Noch sind aber die Verhandlungen nicht abgeschlossen und sie werden offensichtlich nicht so schnell zum völligen Abschluß kommen. Ein sosort sichtbarer Ersolg ist ja nicht zu erwarten. Bis dieser aber da ist, wird die Aussprache weiter gehen und werden auch wieder neue Forderungen kommen. Aus jeden Fall aber hat der Rest der Schweiz samt den maßgebenden Instanzen des Bundes, sowohl Behörden wie das Parlament, seinen guten Willen bewiesen.

Die andauernde Erörterung dieser teilweise wirklich mißlichen Ber-

<sup>1)</sup> Ich verweise für die Gesamtheit der Entvölkerungsfrage auf die "Schriften der Schweizerischen Bereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landswirtschaft", Zürich 1918 ff., disher 33 Hefte. Einen kurzen, aber außerordentslich einleuchtenden Einblick in die Frage, so weit sie das Gebirge betrifft, gibt besonders Heft 32: "Grundlagen zu einer Erhebung über die schweizerische Gesbirgsentvölkerung" von Dr. Hans Bernhard.

hältnisse gibt jedoch nun seit langem und immer noch einer Gruppe Gelegenheit, im Trüben zu fischen, die man am besten mit dem Namen "Frredentisten" bezeichnet. Diese für die alten Ziele des italienischen Nationalismus unentwegt tätigen Leute haben sich mit großem Eifer bemüht, die wirtschaftlichen Nöte des Kantons zur Entfremdung der Tessiner von der Schweiz auszunüten. Seit Jahren wird in allen möglichen Formen und bei jeder sich bietenden Belegenheit den Teffinern folgender Gedankengang beizubringen gesucht: Dem Tessin geht es wirtschaftlich schlecht. Er entvölkert sich deshalb zusehends und droht zu Grunde zu gehen. Daran ist nur deffen Zugehörigkeit zur Schweiz schuld. Denn eigentlich gehört er von Natur aus zu Italien. Diesem Italien aber ergeht es ganz glänzend. Man braucht ja nur nach Mailand zu gehen, um das zu sehen. Also gibt es nur eine Rettung für den Tessin, die engste wirtschaftliche Anlehnung an Italien!

Diese These wird von den Irredentisten mit einer Hartnäckigkeit und einer Geschicklichkeit verfochten, die einer bessern Sache würdig wären. Die "Abula" verficht sie seit vielen Jahren in jeder Nummer in den verschiedensten Formen. Es ist Herr Colombi, der diesen Weg gefunden hat, um für die italienische Sache zu arbeiten. Und er wird nicht müde, ihn immer aufs Neue zu begehen. Er benkt sich wohl, daß den Leuten der immer wiederholte Gedanke schlieglich doch eingehen musse. Das merkwürdigste dabei ist, daß er auch diesseits der Alpen noch Leute findet, die ihm diese Ware abnehmen. Er kann sie 3. B. im Delsberger "Democrate" verkünden. Noch dieser Tage konnte man da schwarz auf weiß lesen: "Man kann das Problem unter welchem Gesichtswinkel immer betrachten, so wird man keine andere Lösung als Die Entente mit Italien finden... Noch einmal, es ift eine Lösung für diese schwere Frage vorhanden: Man muß ein Übereinkommen mit Stalien zu Stande bringen, welches den Teffin der Bereinzelung entreißen soll, in welcher er wirtschaftlich und geistig erstickt!"

Dieser Wühlarbeit kann man natürlich schließlich im eigenen Lande den Faden abschneiden, wenn sie zu bunt wird; sie wird dann doch in Italien weiter blühen und Früchte tragen. Es bleibt also nur die Widerlegung. Diese kann durch die Besserung der Berhältnisse im Tessin geschehen und diese Lösung ist ja im Werden. Sie kann aber auch dadurch geschehen, daß man nachweist, daß die Theorie Colombis ein Loch hat und nicht stimmt. Dieser Nachweis kann natürlich nur da erfolgen, wo Colombi und seine Gesinnungsgenossen die gegebenen Verhältnisse für ihre Rechnung benuten. Das geschieht mit der Behauptung, daß die Berhältnisse im Tessin, vor allem die Entvölkerung seiner Gebirgstäler, eine Ausnahmeerscheinung seien und daß in Italien die Lage weitaus gunstiger sei. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung soll im Folgenden an dem am leichtesten fagbaren Beispiele der Entvölkerung nachgewiesen werden.2)

<sup>2)</sup> Das bazu nötige umfangreiche statistische Material wurde mir von der Bibliothet bes eidgenöffischen ftatistischen Bureaus in bereitwilligfter Beije gur Berfügung gestellt, mas hier ausbrucklich verdantt werden foll.

## Die Lage im Teffin.

Zum Verständnis der weitern Ausführungen muß ich hier zuerst die Verhältnisse im Tessin in den Hauptzügen schildern. Ich kann mich dabei kurz sassen, da ich bereits vor drei Jahren die gesamte Bevölke-rungsentwicklung in der italienischen Schweiz eingehend dargelegt habe.3) Auf diese Darstellung seien die verwiesen, die eingehenderen Ausschluß wünschen.

Der Tessin ist zu einem Teil, d. h. in den obern Talschaften, rauhes Hochgebirgsland, in seinen untern Teilen dagegen zwar auch noch ge= birgig, jedoch klimatisch außerordentlich bevorzugt und deshalb recht fruchtbar. Er birgt dementsprechend starte wirtschaftliche Gegenfäße. Die obern Talschaften gestatten nur eine ziemlich färgliche Landwirtschaft; größeres wirtschaftliches Leben kann sich nur da entwickeln, wo starker Berkehr durchgeht, also an der Gotthardlinie, und dann da, wo sich infolge der Wasserkräfte Industrie niederläßt oder wo die Naturschönheiten den Fremdenverkehr besonders fördern. Landwirtschaftlich viel fruchtbarer mit vielfach südlichen Rulturen, für den Fremdenverkehr hervorragend geeignet und natürlich auch für die Niederlassung von Industrie vorteilhafter ist der untere Kantonsteil. Nur fehlen auch hier Bodenschäße und damit Rohstoffe für eine Industrie sozusagen völlig. Dabei muß noch besonders berücksichtigt werden, daß der Tessin zwischen Sochgebirge und Landesgrenze eingeklemmt ift. Für die wirtschaftliche Entwicklung hängt sehr viel davon ab, daß die Verbindung mit der Masse bes schweizerischen Wirtschaftsgebiets möglichst erleichtert wird.

Dem Charakter des Landes entspricht die wirtschaftliche Entwicklung. Bis in die achziger Jahre blieb der Kanton in erster Linie land= wirtschaftliches Gebiet. Da kam der Bau der Gotthardbahn und damit die Erschließung für den internationalen Vertehr und die Berstellung der Verbindung mit der Innerschweiz. Bald darauf setzte der Fremdenverkehr in größerm Umfange ein und machte besonders die Gegend an ben Seen, also den untern Kantonsteil, in den letten drei Jahrzehnten zu einem eigentlichen Rurgebiet. Dazu tam nun noch die Erschließung der Wasserkräfte und damit die Ansiedlung einer gewissen Industrie. Die tessinische Wirtschaft ging damit seit den achziger Jahren in mächtigen Sprüngen aufwärts. Da kam der Krieg und brachte einen schweren Rückschlag. Der Frembenverkehr lag barnieder. Die Industrie machte besonders in der Nachkriegszeit eine sehr schwere Krise durch, wie übrigens in der ganzen Schweiz. Bon diesem Rückschlag hat sich der Fremdenverkehr am raschesten erholt und er hat bereits den alten Stand überschritten. Die Industrie hat teilweise den Kampf aufgeben muffen. Das Wirtschaftsleben insgesamt hat den Schlag noch nicht völlig überwunden. Dazu trägt das Berhalten Staliens ftart bei, das feine Grenzen nach Möglichkeit sperrt. Die Silfe dagegen kommt wie schon früher teils

<sup>3)</sup> Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur, H. 5/6, 1924, und gesondert als Heft 1 der Veröffentlichungen des Volksbundes für die Unabshängigkeit der Schweiz.

aus der eigenen Initiative, hauptsächlich aber durch die Berbindung mit der Innerschweiz.

Landesnatur und Wirtschaftsentwicklung hat auch die Bevölkerungs= entwicklung bestimmt. Wir haben dafür einigermaßen zuverlässige Bahlen für die Zeit seit 1837. Seit 1850 haben alle zehn Jahre eidgenössische Bolkszählungen stattgefunden, die lette 1920. Wir haben so für sieben Jahrzehnte ein sehr gutes Bild ber Entwicklung.

Wir stellen dabei folgendes fest: Der Kanton Tessin hat von 1837 bis 1860 nur unwesentlich zugenommen. Dann beginnt ein rascheres Steigen, das nur einmal burch ben Wegzug ber am Bau ber Gotthardbahn beschäftigten Arbeitermassen unterbrochen wurde. Besonders stark aber war der Bevölkerungszuwachs von 1888 bis 1910, vor allem 1900—1910. Der Weltkrieg brachte einen Rückschlag und einen kleinen Rüdgang der Bevölkerung, wobei man berüdsichtigen muß, dag die Bählung von 1920 mitten in der schlimmsten Zeit der Nachkriegskrife vorgenommen wurde. Insgesamt hat sich die Bevölkerung des Tessins seit 1850 um einen Drittel vermehrt.

Diese Vermehrung war aber recht unregelmäßig. Die drei eigent= lichen Grenzbezirke Maiental, Blenio und Livinental sind schlecht meggekommen. Sie machen ziemlich genau die Sälfte der Bodenfläche bes Kantons aus: sie hatten aber bereits 1850 nur etwas über einen Fünftel ber Bevölkerung aufzuweisen und 1920 gar nur noch etwas über einen Dagegen machen die beiden Südbezirke Mendrifio und Lugano nicht einmal einen Sechstel der Bodenfläche, jedoch 1850 schon nahezu die Hälfte der Bevölkerung und 1920 gar bereits zwei Drittel aus. Sie haben um 53 bezw. 43 % zugenommen. Dazwischen stehen die halb gebirgigen Bezirke am Rande der Sochalpen. Sier findet fich jedoch am Austritt aus dem Gebirge infolge der Ausbeutung der Bafferfräfte Industrie und deshalb noch einmal eine starte Bevölke= rungszunahme. Der Bezirk Bellenz hat feit 1850 um 83 % zugenommen und steht damit sogar an der Spite im Ranton. Das mittlere Teffintal, der Bezirk Riviera, weist auch noch 41 % Zunahme auf.

Auch in den bessex dastehenden Bezirken drängt sich jedoch die Bevölkerungsvermehrung in der Hauptsache auf die Städte, einige Industrieorte und die Mittelpuntte des Fremdenverkehrs zusammen. Daneben finden sich zahlreiche Gemeinden mit abnehmender Bevölkerung. Diese bilden im Gebirge die Regel. Das geht aus der untenstehenden Tabelle hervor und aus der Karte (34). Von allen Gemeinden des Kantons hat danach noch nicht die Hälfte seit 1850 einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Der ganze Nordteil des Teffins, das Gebirgsland, hat sich entvölkert mit Ausnahme vereinzelter Gemeinden an der Gotthard= bahn. Der Süden dagegen hat stark zugenommen. Nur die abgelegenen Bergdörschen machen da eine Ausnahme. Die Entvölkerung ist teilweise fehr ftart. 15 Gemeinden haben heute nicht mehr die Sälfte der Gin= wohner von 1850, davon 14 im Gebirge!

<sup>4)</sup> Die eingeklammerten Bahlen verweisen auf die Nummern der Zeichnungen.

Teffin

252

78

19

	Bevölkerungsenkwicklung nach Gemeinden 1850—1920.								
	Zunahme um Abnahme um					um			
Bezirke	Zahl der Gemeinden	bis $50\%$	biŝ 100%	über 100%	Zus.	bis 20%	bis 50%	über 50%	Zuj.
Bellenz	19	8	3	2	13	4	2	-	6
Blenio	17			1	1	8	7	1	16
Livinental	<b>20</b>	5	-	2	7	3	5	5	13
Locarno	43	8	3	5	16	6	17	4	27
Lugano	98	41	9	11	61	21	15	1	37
Mendrisio	28	15	2	3	20	5	3	-	8
Riviera	6	1	2	1	4	2	2. <del></del> 1		2
Maiental	21		_			1	16	4	21

Am ausgeprägtesten haben wir die Entvölkerung in den Hochsgebirgstälern, die von keinen besondern Verkehrsadern durchzogen sind. Es ergibt sich aus dem ersten Blick auf Figur 2, daß die Bevölkerungssturve des Kantons Tessin einen Vergleich mit denen der andern Kantone nicht zu scheuen hat. Die genauen Zahlen der Bevölkerungsentwicklung für alle die Gebirgskantone, wie sie Figur 2 zu Grunde liegen, brauche ich hier nicht anzugeben; sie sind in jedem Band des "Statistischen Jahrsbuches der Schweiz" bequem zusammengestellt.

25

122

50

65

130

15

Sehen wir uns einmal die Berhältnisse im Einzelnen an! Da ist in erster Linie das Maiental zu nennen, das bis 1920 40 % seiner Bevölkerung von 1850 verloren hat. Ähnlich steht es mit dem Paralleltal nördlich bes Langensees, dem Bergascatal, das einen Drittel seiner Ginwohner verloren hat. Auch das Bleniotal, ein Nebental des Teffintals, hat beinahe ein Fünftel der Bevölkerung verloren. Dabei hat das Maiental keine einzige Gemeinde mit einer Zunahme der Bevölkerung innert dieser 70 Jahre aufzuweisen, das Bleniotal nur eine! Noch be= zeichnender wird das Bild dieser Entvölkerung, wenn man die Figur 28 betrachtet. Man sieht, daß der Ruckgang gang regelmäßig und unaufhaltsam durch die Jahrzehnte durch andauert. In diesen Gebirgs= gegenden sieht es wirklich bos aus. Es sind aber auch rein auf die Landwirtschaft und zwar fast ausschließlich auf die Alpwirtschaft angewiesene Gemeinden. Sieher ift der Fremdenverkehr nur mit winzigen Ausläufern vorgedrungen. Industrie siedelt sich da natürlich gar nicht an. Aber auch die Landwirtschaft leidet unter besondern Mängeln, wie ber Güterzerstückelung und bergl. Besonders ins Gewicht fällt aber die Tatsache, daß hier die Auswanderung, teils vorübergehende, teils bauernde, in Schwung gekommen ift und immer mehr Leute aus dem schweren Rampf ums Dasein in den weltfernen Bergdörfchen fortlockt.

Insgesamt kann man feststellen, daß sich die Gesamtbevölkerung des Kantons Tessin seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ansehnlich vermehrt hat. Diese Bermehrung ist aber in erster Linie den südlichen, von der Natur besonders begünstigten Bezirken zugute gekommen. überhaupt tommt der Grofteil der Bevölkerungsvermehrung auf eine kleine Zahl wirtschaftlich bevorzugter Orte. Sozusagen die gesamte Gebirgsgegend des Kantons hat an Bevölkerung verloren. Außerhalb bes verkehrsreichen Teffintales haben die rein auf die Landwirtschaft angewiesenen Täler sich alle entvölkert. Teilweise ist diese Entvölkerung sogar sehr weit fortgeschritten.

## Die Lage in ber übrigen Schweig.

Es frägt fich nun in erster Linie, wie fich im Bergleich zum Teffin bie Lage in der übrigen Schweiz gestaltet hat, über die wir ja ebensogut Bescheid wissen?

Da muß man feststellen, daß die Bermehrung der Bevölkerung im Tessin bedeutend unter dem schweizerischen Durchschnitt geblieben ift. Wenn man aber näher zusieht, so bemerkt man, daß dies allein infolge der sehr starken Zunahme in den Industriekantonen des schweizerischen Mittellandes der Fall ist. Dagegen gibt es eine ganze Reihe von Kantonen, die ungünstiger, gleich oder wenigstens nicht wesentlich besser daran sind als der Tessin. Das gilt z. B. von dem volkreichen, im Mittelland und Jura gelegenen Aargau, der erheblich weniger zuge= nommen hat, oder von dem am Alpenrand gelegenen Kanton Luzern, der mit dem Teffin in der Bevölkerungsentwicklung fast genau gleich steht.

Besonders bezeichnend sind aber die Berhältnisse in den Gebirgs= kantonen. Ich habe fie hier alle zum Bergleich herangezogen (2-9). Dabei beschränke ich mich hier auf die Zeit von 1860 bis 1920, um einen genauen Bergleich mit Italien und Frankreich zu ermöglichen, b. h. sozusagen alle mit Ausnahme bes Tessintales selbst.

Da haben wir zuerst den großen Ranton Graubunden. Er ist reines Gebirgsgebiet, ohne besondere Silfsquellen, aber mit reichen Bafferfräften und einer Unmenge von Naturschönheiten. Er baut heute seinen wirtschaftlichen Fortschritt in erster Linie auf dem Fremdenvertehr, in zweiter auf einer bescheidenen, an die Ausnützung der Bafferfrafte sich anschließenden Industrie auf. Die Bevölkerung wuchs bis 1888 faum, nahm bann aber burch ben Aufschwung bes Frembenverkehrs bis 1910 stark zu. Der Krieg brachte auch hier einen scharfen Abfall im Wirtschaftsleben, der sofort auch die Bevölkerungsvermehrung beinahe zum Stillstand brachte. Insgesamt hat Graubunden seine Be= völkerung nur um eine Rleinigkeit stärker vermehrt als der Teffin (7 und 8). Das gleiche gilt von dem teilweise noch im Voralpengebiet gelegenen Kanton Schwh 3 (5). Seine Bevölkerungsentwicklung bietet ein ganz ähnliches, nur durch den Bau der Gotthardbahn etwas gestörtes Bild. Auch hier ist die Ursache die geringe Entwicklung der Industrie, bie erst neuerdings mehr in Aufschwung gekommen ift.

übertroffen wird der Tessin durch den Nachbarkanton Uri (4), ber einzig aus dem Reußtal besteht. Abgesehen von der Einwirkung bes Bahnbaues sehen wir auch hier erst seit 1888 eine beträchtliche Zunahme der Einwohnerzahl. Nur hält diese infolge der Ausnützung der großen Wasserkräfte bis 1920 an, wobei allerdings größere Bauten mitsspielen. Wir haben hier in verstärktem Maße die Zustände im Tessinstale vor uns, begünstigt noch durch einen starken Fremdenverkehr.

Ungünstiger als im Tessin steht es dagegen im Wallis (9), wenn auch faum merklich. Dieser reine Gebirgskanton hat in seinem untersten Teile auch sehr fruchtbare Strecken, daneben freilich arme Hochgebirgssgegenden. Er ist heute wie der Tessin von einem wichtigen Strange des internationalen Verkehrs durchzogen. Außerdem hat sich, angelockt durch gute Verbindungen und reiche Wasserkeite, eine ansehnliche Industrie niedergelassen. Und tropdem ist das Wallis nicht besser weggekommen als der Tessin! Dasselbe gilt noch in etwas vermehrtem Waße von dem vorwiegend landwirtschaftlichen Kanton Unterwale den (6), der zwar seine Bevölkerung gleichmäßig, aber ziemlich schwächer als der Tessin vermehrt hat.

Noch viel schlimmer sieht es aber in dem kleinen Kanton Glarus (3) aus. Von der Natur ist er wenig begünstigt. Dafür hat er früh eine starke Textisindustrie auswachsen sehen. Diese ist aber schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Stillstand und dann allmählich in starken Kückgang gekommen. Das drückt sich deutlich in der Bevölkerungsentwicklung aus. Glarus hatte 1900 ziemlich weniger Ginwohner als 1850 und zählt heute nur um 1 % mehr! Hier haben wir ein Beispiel völligen Stillstandes, ja Rückschrittes.

Der Tessin nimmt also unter den schweizerischen Gebirgskantonen mit seiner Bevölkerungsentwicklung eine mittlere Stellung ein. Bu dem gleichen Ergebnis tommen wir, wenn wir nun gemeindeweise die Entvölkerung ins Auge faffen. Ich kann hier auf die Rarte verweisen, die Dr. Hans Bernhard bereits im Jahre 1919 veröffentlicht hat und in ber er ben Stand von 1860 mit dem von 1910 vergleicht.5) Freilich muß ich dabei betonen, daß das Bild nach der Zählung von 1920 noch ziemlich ungünstiger aussehen würde. Da sieht man mit Erstaunen, daß sich nicht nur in den Alpen, sondern ebensogut im Mittelland und im Jura Entvölkerungsgebiete finden. Bom Genfersee bis zum Bodensee zieht sich im Mittellande ein breiter Entvölkerungsstreifen. Es sind die reinen Bauerndörfer. Und ganz ähnlich steht es im Jura. Auch für diese Gebiete gilt also die Tatsache, daß nur Verkehr und Industrie heute die Bevölkerung zu heben vermag. So sehen wir die Großstadt Zürich, das Mittelpunkt von Handel, Berkehr und Industrie der Schweiz, in weitem Bogen von einem Gurtel von entvölkerten Gemeinden um= geben. Dagegen kommt das Gebirge noch geradezu gut weg, besonders die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Wallis. Freilich finden sich auch im Gebirge große entvölkerte Landstreifen, ganz besonders in Graubunden, Glarus, dem Berner Oberland u. s. w. Als Beispiel habe ich in Figur 34 das Border- und Hinterrheingebiet in Graubünden in derselben Art wie den Tessin wiedergegeben. Man wird ge-

<sup>5)</sup> Schweizerische Siedlungspolitik. Zürich 1919.

stehen, daß es hier ebenso ungunstig aussieht wie im Tessiner Sochgebirge! Vor allem das Hinterrheingebiet zählt nur ein paar wenige Gemeinden, die ihre Einwohnerzahl feit 1850 haben vermehren können.

Ebenso finden wir im innerschweizerischen Gebirge entlegene Talschaften mit einem gang ähnlichen Bevölkerungerückgang wie im Teffin. Der bündnerische Bezirk hinterrhein zeigt fast dasselbe Bild wie das Maiental (28): Von Volkszählung zu Volkszählung einen Bevölkerungs= verluft. Und doch zieht sich durch ihn die große Splügenstraße. Ja, er hat auch einen ansehnlichen Fremdenverkehr aufzuweisen. Alles das kennt das weltverlorene Maiental nicht. Selbst der Kanton Bern kann im Oberhaste ein Tal mit ständiger und starter Entvölkerung aufweisen (30); der Verlust macht hier einen vollen Viertel aus seit 1850. Weitere solche Täler sind das Goms, also das oberfte Rhonetal, dann das Oberhalbstein in Graubunden.

Angesichts aller dieser Tatsachen muß man feststellen, daß die Entvölkerung auch in der Innerschweiz eine weit verbreitete Erscheinung ist. Es gibt hier bei den gleichen wirtschaftlichen Berhältnissen genau die gleichen Erscheinungen wie im Tessin. Der Tessin aber kann ben Vergleich mit den andern schweizerischen Gebirgskantonen ruhig aushalten. Er nimmt unter ihnen eine mittlere Stellung ein.

## Die Lage in Italien.

Sehen wir uns nun die Bevölkerungsentwicklung in Italien unter ben gleichen Gesichtspunkten an! Es stehen uns ba Bolkszählungen von 1861 bis 1921 zur Berfügung. Sie haben ebenfo wie in ber Schweiz alle zehn Jahre stattgefunden, jedoch ift die von 1891 ausgefallen. Wir find alfo im Stande, den beinahe gleichen Zeitraum gum Bergleich heranzuziehen, wie wir ihn bei der Schweiz untersucht haben.

Es ist nun natürlich aber nicht möglich, das ganze italienische Gebiet in ähnlicher Beise zu bearbeiten wie bei der Schweiz. Es fehlen auch für weite Teile noch die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung. Es genügt für uns ein fleineres Gebiet, deffen Berhältniffe von benen unseres Landes nicht allzu verschieden sind. Ich habe mich für Piemont entschlossen, habe aber auch hier die gang in der oberitalienischen Ebene gelegenen Teile weggelassen. Damit bleibt als Bergleichsgebiet übrig das Gebirgsgebiet Piemonts, samt den verwaltungstechnisch damit vereinigten angrenzenden Teilen der Ebene. Dieses Gebiet umfaßt anschließend an den Tessin den italienischen Unteil an den Zentralalpen, b. h. beren Südabfall, immer dem Südrand des Kantons Wallis entlang bis zur französischen Grenze. Es gehört ferner dazu der ganze italienische Teil der Westalpen mit Ausnahme des südlichen Abfalls zum Meer. Dieser Teil Piemonts umfaßt den wichtigsten Anteil Italiens am Albengebiet, abgesehen vom neuerworbenen Sudtirol. Es gehören dazu fünf Kreise (vergleichbar mit unsern Kantonen) der Provinz Novara, die ganze Proving Turin mit ebenfalls fünf Rreisen und zwei Kreise der Provinz Cuneo. Die gesamte Einwohnerzahl beträgt rund 2,150,000, also mehr als die Sälfte der schweizerischen Bevölkerung.

Bei einem Vergleich mit den schweizerischen Verhältnissen und vor allem denjenigen des Kantons Tessin wird man einmal zu berücksichtigen haben, daß Oberitalien und dabei auch Piemont das Zentrum der italienischen Industrie ist. Man wird berücksichtigen mussen, daß im Bergleichsgebiet ein erhebliches Stud Gbene einbegriffen ist, in der die Landwirtschaft Möglichkeiten hat wie in keinem der schweizerischen Gebirgskantone. Man wird ferner berücksichtigen mussen, daß die italienischen Gemeinden meist eine erhebliche Ausbehnung und Ginwohnerzahl haben, bei benen Schwankungen weniger sichtbar sind und leichter innerhalb der großen Gemeinden ausgeglichen werden können. führe zum Beweis nur an, daß der Kanton Tessin mit 152,000 Ein= wohnern 252 Gemeinden zählt, der Kreis Jorea mit 148,000 Einwohnern 112 Gemeinden, der Kreis Novara mit 261,000 Einwohnern 104 Ge= meinden. Eine italienische Gemeinde umfaßt eben gewöhnlich mehrere "Fraktionen", die bei uns eigene Gemeinden bilden würden. Man barf beshalb ruhig sagen, daß das italienische Vergleichsgebiet gegenüber dem schweizerischen in verschiedener Hinsicht bevorzugt ist. Dabei ist es ja nicht willfürlich gewählt und so groß, daß von vereinzelten Erscheinungen nicht mehr gesprochen werden fann. Alls Bergleichseinheiten wähle ich dabei die italienischen Kreise, die etwa unsern Kantonen entsprechen.

Wenn man nun die allgemeine Entwicklung der Bevölkerung in den piemontesischen Gebirgskreisen, wie sie in Figur 1 dargestellt ist, übersieht, so wird auf den ersten Blick klar, daß die Aurven keineswegs rascher steigen als bei den schweizerischen Kantonen. Im Gegenteil! Auch abgesehen vom Kriegsjahrzehnt 1910—1920 verläuft die Zunahme der Bevölkerung langsamer. Ja in verschiedenen Kreisen hat die Einswohnerzahl ständig abgenommen. Das ist der Fall in den Kreisen Aosta, Pinerolo, Saluzzo, Jvrea, Cuneo. Außer Rovara und Turin, wo die großen Städte den Ausschlag geben, haben nur Biella mit seiner starken Industrie, Pallanza mit Industrie und Fremdenverkehr und Domo d'Ossola an der Simplonlinie einen ansehnlichen Zuwachs, der sich mit dem des Kantons Tessin vergleichen läßt.

Die Zahlen der Bevölkerungsentwicklung, wie sie der Figur 1 zu Grunde liegen, will ich hier in einer Tabelle zusammenstellen, da sie nicht so leicht zu beschaffen sind, wie die der schweizerischen Kantone. Zum Vergleich füge ich die des Tessins hinzu.

		1861	1871	1881	1901	1911	1921
Provinz	Novara						
	Biella	126	140	154	164	161	157
	Domo d'Ossola	34	35	34	41	42	44
	Novara	191	207	228	256	269	261
	Pallanza	62	66	70	82	84	85
	Varallo	32	32	32	43	34	32

Provinz Turin	1861	1871	1881	1901	1911	1921
Nosta	82	81	82	81	78	79
Jorea	160	166	169	169	161	148
Pinerolo	132	134	133	130	129	121
Suja	84	86	87	92	93	87
Turin	485	505	557	651	753	819
Proving Cuneo						
Cuneo	177	185	186	179	183	172
Saluzzo	156	159	159	154	154	148
Ranton Teffin	116	122	130	139	156	152

Untersuchen wir nun die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Kreisen an Hand ber Figuren 10—21 näher! Weitaus an der Spite steht dabei der Preis Turin (10). Dieser hat aber nur einen kleinen Anteil an den Westalpen, mahrend die Masse des Gebiets in der Ebene liegt. Dazu wird die Bevölkerungsentwicklung dieses Kreises noch völlig burch die Stadt Turin beherrscht. Diese ist in den 60 Jahren gang gewaltig gewachsen, von 200,000 auf 500,000. Der Rest der Proving hat nur eine sehr schwache Zunahme erfahren, tropdem doch hier die Ausstrahlungen der Großstadt wirksam sein mussen (32). Der Zuwachs sinkt beim Abzug der Stadt sofort von 69 auf 13 %, ist also weit geringer als im Tessin.

Ahnlich steht es in dem Kreis Novara (11), der im Wachstum ber Bevölkerung an zweiter Stelle steht. Vom Gewinn von 70,000 Röpfen zwischen 1860 und 1920 entfallen 30,000 allein auf die Stadt Novara. Dabei ist der Anteil dieses Kreises am Gebirge noch geringer als bei Turin und umfaßt noch dazu nur Gebiet ähnlich dem der Tessiner Sübbezirke. Zubem ist Novara Sitz einer ansehnlichen Industrie. Wenn man das alles berücksichtigt, so hat sicher auch Novara keines= wegs besser abgeschnitten als der Tessin.

Das ift auch nicht der Fall bei dem angrenzenden Kreis Ballanza, dem untern Eschental (13). Man kann diesen ziemlich genau mit dem Bezirk Lugano vergleichen. Er umfaßt ebenfalls nur Boralpenland und dazu einen Anteil am Kurgebiet des Langensees; ferner wird er von der Simplonlinie durchzogen. Er hat aber mit Lugano nicht Schritt halten können, das um 44 % zugenommen hat gegenüber 37 % bei Pallanza. Damit find die drei Kreise erledigt, die den Tessin mit ihrer Bevölkerungszunahme übertroffen haben. Man sieht, daß das nur burch besondere Umstände möglich war, die ihnen einen Vorsprung verschaffen mußten.

Alle andern Kreise haben mit dem Tessin nicht Schritt halten können. Am nächsten kommt ihm noch der benachbarte Kreis Domo b'Dijola, das obere Eschental (14). Der Bau der Simplonlinie hat hier mächtig gefördert. Dazu ist bann die Ausbeutung ber Bafferkräfte gekommen mit der Ansiedlung einiger Industrien. Die starke Zunahme

hat später eingesetzt als im Tessin, entsprechend dem spätern Bahnbau. Sie hat aber auch 1910—20 angehalten. Dieser Kreis, dessen Verhältznisse etwa dem des Tessintales von Bellenz bis zum Gotthard mit bisher 45 % Zunahme entsprechen, wird wohl in der Bevölkerungsentwicklung den Tessin bald einmal eingeholt haben.

Der im Range folgende Kreis Biella (12) gehört mit einem ansiehnlichen Teil zur Ebene. Dabei ist die Stadt Biella und Umgebung der Sitz einer starken Industrie, vor allem der altbekannten Wollweberei. Von dem gesamten Bevölkerungsgewinn fällt genau die Hälfte auf die Stadt selbst, die von 10,000 auf 25,000 Einwohner gewachsen ist. Nun zeigt dieser Kreis schon seit 1901 eine ziemlich starke Abnahme der Bevölkerung. Er steht also erheblich schlechter als der Tessin.

Die verbleibenden sieben Kreise endlich zeigen alle eine so ungünstige Bevölkerungsentwicklung, daß sie in der Schweiz nur mit dem Kanton Glarus verglichen werden können. Es sind eben die eigentlichen Gebirgs-kreise. Am besten steht noch der Kreis Susa (19) da. Es ist das Tal der Dora Riparia mit der großen internationalen Mont-Cenis-Linie. Ein Teil fällt auch noch in das Turiner Industriegebiet. Trotzem bringt es der Kreis nur auf 4 % Zunahme innert 60 Jahren. Er hat sich aber allerdings bis 1911 erheblich besser entwickelt und bloß durch den Krieg einen schweren Kückschlag erlitten.

Der Kreis Varallo (15), das Sesiatal, hat nach vorübergehender Steigerung schließlich 1921 knapp den Stand von 1861 halten können. Er ist schon richtiges Gebirgsland, immerhin im untern Teile des Tales mit einiger durch die Wasserkräfte angezogener Industrie.

Der große Kreis Cuneo (20) mit seinem starken Anteil an der Ebene weist eine Abnahme von 3 % auf. Der Kreis Aost a (16), das Tal der Dora Baltea, mit seinen reichen Wasserkäften, einiger Insustrie und starkem Fremdenverkehr hat 4 % verloren. Er ist wenigestens ein ausgesprochener Gebirgskreis. Saluzzo (21) dagegen hat wiederum Anteil an der Ebene und hat trozdem 5 % verloren. Fre a (17) hat es bei ähnlichen Verhältnissen sogar zu einem Verlust von 7 % gebracht. Der Kreis Pinerolo (18) endlich, der wiederum einen ansehnlichen Teil seines Gebiets in der Ebene besitzt, weist den höchsten Verlust von 8 % auf. Dabei muß man bei diesen Kreisen berücksichtigen, daß immer Städte und meist auch eine Keihe von Industrieorten insbegriffen sind. Bezeichnend ist auch, daß der Verlust nicht etwa bloß ein Ergebnis des Kriegsjahrzehntes ist, sondern bei Aosta, Saluzzo und Pinerolo schon bis 1901 zurückgeht. Wir haben es hier also nicht nur mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun.

Zu dieser Erscheinung finden wir, wie erwähnt, in der Schweiz nur noch in Glarus ein Gegenstück, wenn auch hier schließlich noch 1 % Gewinn herausgekommen ist. Selbst im letzten schwierigen Jahrzehnt haben nur noch einige ostschweizerische Kantone einen wirklichen Bevölkerungsverlust zu buchen, die beiden Appenzell und St. Gallen, wo sich eben die Katastrophe der Stickerei geltend machte. In den italienischen Westalpen haben wir es dagegen mit einer langandauernden Bewegung zu tun, die die Berhältnisse dieses Gebiets in einem sehr ungunstigen Lichte erscheinen lassen. Dagegen sticht der Kanton Tessin und überhaupt das gesamte schweizerische Alpengebiet sehr vorteilhaft ab.

Prüfen wir nun einmal den bei den großen Verwaltungsbezirken gewonnenen Eindruck bei den Gemeinden nach! Es läßt sich hier eine gleiche Zusammenstellung anfertigen, wie sie oben für den Kanton Tessin gegeben worden ist. Es ergibt sich dann folgende Tabelle:

Bevölferungsentwicklung nach Gemeinden.

	Zahl der			me um			Abnal	jme um	
<b>Biemont</b> 1861—1921	Be= meinden	big 50%	bi3 100%	über 100%	3us.	big 20%	bi3 50%	über 50%	3us.
Provinz Rovara									
Areis Biella	95	36	9	6	51	25	19		44
Domo d'Off		24	5	2 2 7 2	31	20	6	_	26
Novara	104	68	13	$\frac{2}{2}$	83	21	-		21
Pallanza	83	31	11	7	49	18	16	_	34
Varallo	43	7	1	2	10	10	22	1	33
Provinz Turin									
Kreis Aosta	73	14	1		15	36	22		58
Ivrea	112	24	1		25	53	33	1	87
Pinerolo	66	11	3	-	14	23	29		52
Susa	57	12	3	$\frac{5}{3}$	18	17	16	6	39
Turin	133	52	13	3	70	45	18	Name of the last	<b>53</b>
Proving Cuneo									
Areis Cuneo	63	14	1		15	25	21	1	<b>47*</b> )
Saluzzo	52	13			13	34	5		39
Biemontesischer									
Gebirgsbezirt	938	306	61	27	394 42%	327	207	9	543 58%
Teffin 1850-1921	252	78	19	25	122	50	65	15	130
					48%				$52^{\circ}/_{o}$

<sup>\*)</sup> gleich geblieben.

Wir ersehen daraus, daß es auch im Gebirgsbezirk Piemonts, eingerechnet die starken Anteile an der oberitalienischen Tiefebene, sehr zahlreiche Gemeinden gibt, die unter Entvölkerung leiden. Das Berhältnis zwischen Gemeinden mit Zunahme und solchen mit Abnahme ist sogar noch erheblich ungünstiger als im Tessin. Haben im Ranton Tessin immerhin beinahe die Sälfte der Gemeinden innerhalb der sechs Jahrzehnte ihre Bevölkerung vermehren können, so sind es in Piemont nur 42 %. Allerdings sind die Schwankungen hier weniger stark als in der italienischen Schweiz. Die Gemeinden mit geringer Zunahme und geringer Abnahme machen in Viemont den Gewalthaufen aus. Im Tessin gibt es verhältnismäßig viel mehr Gemeinden, die über 50 ober gar über 100 % Bevölkerungszunahme aufweisen können, aber es gibt auch sehr viel mehr Gemeinden, die sich zu über 50 % entvölkert haben. Ich glaube, daß das vielsach der Kleinheit der Gemeinden zuzuschreiben ist. Es zeigt sich serner, daß genau wie in den Tessiner Gebirgsbezirken die Zahl der entvölkerten Gemeinden auch in den italienischen eigentslichen Gebirgskreisen bei weitem überwiegt. In Pinerolo und Aosta machen sie 4/5 der Gesamtzahl aus, in Saluzzo, Barallo, Jvrea, Cuneo 3/4, in Susa 2/3. Gemeinden mit Bevölkerungszuwachs haben in überswiegender Zahl nur die Kreise mit stärkerer Industrie und großem Ansteil an der Ebene, dazu das Eschental.

Von besonderm Wert ist es nun, die Ausscheidung zwischen Entvölkerungsgebieten und solchen mit Bevölkerungszunahme im Einzelnen zu verfolgen. Es ergibt sich da folgendes Bild, das in Figur 33 ver= anschaulicht ist:

- Domo d'Ossola: Zunahme Tal bis Domo und zum Simplon. Abenahme in sämtlichen Nebentälern. Entsprechend dem Tessintal.
- Pallanza: Zunahme am See und im Tosatal, sehr stark um Pallanza. Abnahme in den von See und Fluß abgelegenen Gebirgsgegenden. Ganz ähnlich wie im Bezirk Lugano.
- Novara: Zunahme in fast der ganzen Chene und an den Seen. Abenahme in verstreuten Gemeinden ber Ebene und im Bergland.
- Barallo: Zunahme im Sesiatal bis Barallo und vereinzelten Gemeinden oberhalb. Abnahme im ganzen Gebirgsgebiet.
- Biella: Zunahme im Industriegebiet um Biella. Abnahme im Gebirge und in Teilen der Ebene.
- Aosta: Zunahme im untersten Teil des Dora-Baltea-Tales und sehr gering in einzelnen sonstigen verstreuten Gemeinden. Sonst allgemein Abnahme.
- Jorea: Zunahme im Tal der Susa oberhalb Jorea, im Orco-Tal beim Austritt aus dem Gebirge, in Teilen der Ebene. Abnahme im Gebirge.
- Turin: Zunahme in der Ebene in weitem Umkreis um Turin, dann im Sturatal beim Austritt aus dem Gebirge. Abnahme im Gebirge, im Hügelland östlich Turin, in den entfernteren Teilen der Ebene.
- Susa: Zunahme bloß im untern Tal der Dora Riparia bis Susa.
- Pinerolo: Zunahme um Pinerolo und in den untern Teilen der Waldensertäler bis Pérouse und Torre Pellice. Sonst Abnahme in Gebirge und Ebene.
- Saluzzo: Zunahme in einem Teil der Ebene und im Tal der Baraita beim Austritt aus dem Gebirge. Abnahme Gebirge ganz, Ebene großenteils.
- Cuneo: Zunahme in der Ebene und jenseits des Col di Tenda. Abnahme im ganzen Gebirge.

Daraus ergibt sich folgender in Figur 33 dargestellter Gesamteinbrud: Das Gebirge ift ein großes Entvölkerungsgebiet. Gine Ausnahme machen hier nur die großen Berkehrszüge (Simplon und Mont-Cenis), bann die Mündungen der Taler in die Ebene, wo die großen Befälle zur Ausbeutung der Wasserkräfte benutt murden; hier hat fich dann Industrie angesiedelt. Die übrigen vereinzelten Gemeinden mit Bevolkerungszunahme find Berkehrsknotenpunkte, Grenzübergangsftellen und bergl. Sie kommen kaum in Betracht. Das Gebirge ist somit ein viel einheitlicheres Entvölkerungsgebiet als etwa in der Schweiz. Darüber hinaus hat die Entvölkerung auch in die landwirtschaftlichen Gebiete der Ebene übergegriffen gerade so gut wie in der Schweiz im Mittellande. Es gibt in der oberitalienischen Cbene, so weit sie zu Biemont gehört, ebenfalls weite entvölkerte Strecken. Und fehr bezeichnend ift es, daß auch bas hügelland von Turin, sobald man einige Entfernung von der Stadt erreicht, fofort eine Bevölkerungsabnahme aufweift.

Wir treffen in Biemont ebenso die im Tessin festgestellte Erscheinung, daß sich die Zunahme der Bevölkerung auf einige wenige wirtschaftlich besonders rührige Orte zusammendrängt. Wir tonnen das am besten bei der Provinz Turin feststellen (32). Die Stadt hat in den 60 Jahren um 300,000 Seelen zugenommen, das große übrige Gebiet bes Kreises bloß um 37,000. Das Schwergewicht, das 1861 noch burchaus auf dem Lande lag, hat sich so vollständig in die eine Großstadt verschoben. Diese Erscheinung trifft in geringerem Maße auch für den Kreis Novara zu und in gemilderterer Form überall. Ferner finden wir in Piemont auch eine Erscheinung, die wir in der Schweiz vergeblich suchen werden: Die Entvölkerung greift auch auf ansehnliche Städte Saluzzo hatte 1921 nur 15,700 Bewohner gegen 16,200 im über! Jahre 1861. Sufa fant von 5000 auf 4600, Chieri, das in der Ebene liegt, gar von 15,500 auf 13,700. Daneben haben eine Reihe von Hauptstädten der Gebirgstreise nur sehr wenig zugenommen, so Aosta, Jorea und Pinerolo. In der Schweiz hat jede größere Stadt in den letten sechs Jahrzehnten eine ansehnliche Zunahme aufzuweisen. Ich sehe gerade in dieser Entvölkerung der Städte einen sehr bezeichnenden Bug in dem wenig rosigen Bild der Bevölkerungsentwicklung der italienischen Gebirgsbezirke.

Sehen wir uns nun zum Schluß noch nach der Entwicklung in ben einzelnen Talschaften der italienischen Gebirgskreise um und vergleichen wir diese mit den entsprechenden schweizerischen Berhältniffen. Ich habe darüber in Figur 31 eine Zusammenstellung von einem halben Dutend Beispielen gegeben. Es wäre allerdings sehr leicht gewesen, diese Reihe noch bedeutend zu verlängern. Ich habe mich aber mit Diesen paar Beispielen aus dem ganzen Gebiete begnügt, da fie beweiß= fraftig genug sind. Da diese Talschaften teine eigenen Berwaltungs= bezirke bilden, habe ich sie selbst abgrenzen muffen. Ich habe sie entsprechend den Berhältnissen im Tessin da beginnen lassen, wo die Industriegegend an der Talmündung aufhört. Wir finden nun Verhältnisse, die den unserigen völlig entsprechen. Das Dora-Riparia-Tal mit seiner Entvölkerung von 47 % übertrifft die des Maientales um einiges. Der Verlust an Einwohnern im Sturatale im Kreis Cuneo ist genau gleich dem im Maiental mit 43 %. Das Chisonetal mit 30 % Entvölkerung hält Schritt mit dem Hinterrheintal mit 31 %.

Wie weit die einzelnen Gemeinden betroffen sein können, sollen die Beispiele des Dora-Riparia-Tales und des Sturatales nachweisen. In ersterem haben von 11 Gemeinden eine über 70, 2 über 60, 2 über 50, 2 über 40, je 1 über 30, 20 und 10 % verloren, eine aber hat 10 % geswonnen. Im Sturatal oberhalb Demonte haben von 6 Gemeinden 1 über 60, 4 über 40 und 1 über 30 % verloren. Das ist schlimmer als in den schlimmsten Teilen des Tessins.

Das Gesamtergebnis unserer Untersuchung läßt sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Die Gebirgsbezirke Piemonts leiden unter der Entvölkerung allgemeiner und stärker als jeder Teil der schweizerischen Gebirgskantone. Sie leiden vor allem stärker als der Tessin. Dessen Bevölkerungsentwicklung kann den Vergleich mit den am besten dastehens den piemontesischen Gebirgskreisen ruhig aushalten!

## Die Lage in Franfreich.

Um die Untersuchungen zu vervollständigen, will ich nun noch kurz die Verhältnisse in den französischen Gebirgsgegenden zum Vergleich heranziehen. In Frankreich war die Statistik so früh entwickelt, daß wir hier über ein besonders schönes und weit zurückreichendes Zahlen-material versügen. Die Franzosen haben ihre Volkszählungen ebenso wie die Italiener im ersten Jahre jedes Jahrzehntes abgehalten. Wir haben so eine den italienischen und beinahe auch den schweizerischen Vershältnissen völlig entsprechende Grundlage für die Zeit von 1861 bis 1921. Darüber hinaus aber haben wir brauchbare Angaben bis 1801 zurück, sodaß sich sehr schöne Vergleichsreihen bilden lassen.

Ich habe in Frankreich ebenfalls das Gebiet der Westalpen entsprechend dem Vorgehen in Italien zum Vergleiche ausgewählt. Es kommen hier in Betracht die vier Departemente Hautes- und Basses-Alpes, sowie Savonen und Hochsavonen. Die beiden letzteren sind erst seit 1860 französisch. Zwar schiebt sich auch das Departement Jere in die Alpen hinein; ich habe es aber wegen seiner mehrheitlich anders-gearteten Zusammensetzung außer Acht gelassen.

Bei der Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung französischer Landesteile darf man nun natürlich von vornherein die besondere Lage des gesamten Landes nicht außer Acht lassen. Frankreich ist das Land der schwachen Bevölkerungszunahme. Es ist das Land, wo sich die gesamten landwirtschaftlichen Gebiete stark entvölkern, wenn nicht auße ländische Arbeitskräfte den Außgleich bringen. Es ist deshalb als Bersgleichsgegenstand mit Italien und der Schweiz nicht gleichwertig. Doch ist es tropdem belangreich, an diesem Beispiele zu untersuchen, wie weit wirkliche Entvölkerung gehen kann.

Nehmen wir zuerst einmal die beiden Alpen-Departemente vor (26 und 27)! Wir haben da die Möglichkeit, die Bevölkerungsentwicklung in einem Zeitraum von vollen 120 Jahren zu übersehen. Es er= gibt sich bei beiden Departementen, daß bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts die Einwohnerzahl ziemlich stieg. Dann aber beginnt ein unaufhaltsamer und sehr starter Rückgang. Es geht nicht nur ber ganze Bumachs feit 1801 wieder verloren, sondern der Bevölkerungsstand finkt weit unter den Ausgangspunkt. Im Departemente Baffes-Alpes waren 1921 nur noch 69 % der Bewohner von 1801 vorhanden, im Departe= mente Hautes=Alpes noch 79 %.

Nehmen wir nun zum Bergleich mit Italien und ber Schweiz den Zeitraum zwischen 1861 und 1921 zur Untersuchung, so sehen wir in ben beiden Departementen einen Berluft von 37, bezw. 29 % (22 und 23). In der Schweiz ist das ungunftigste Ergebnis in den Gebirgs= tantonen im Kanton Glarus mit bloß 1 % Zunahme zu verzeichnen. In Italien zeigt der am schlimmsten dastehende Gebirgstreis, Pinerolo, einen Berluft von 8 %. Wie steht dem gegenüber das französische Alpengebiet da? Ziehen wir nun aber auch noch die beiden erst feit 1860 an Frankreich gefallenen savonischen Departemente zum Bergleich heran! Da finden wir, daß das Departement Savonen einen Berluft von 18 %, das Departement Hochsavonen einen von 12 % hat seit 1861 (24 und 25). Und auch hier erfolgt der Abstieg unaufhaltsam und mit steigender Geschwindigkeit. Welch gewaltiger Gegensatz zwischen der französischen Bevölkerungsentwicklung einerseits, der italienischen und gar schweize= rischen andererseits vorhanden ist, das zeigt schlagend der Verlauf der Kurven auf Figur 1 und 2!

Dabei haben alle diese Departemente mehrere Städte in ihrem Gebiet. Die beiden savonischen Departemente haben zudem eine fehr ansehnliche Industrie, gefördert durch die reichen Wasserkräfte, und einen starken Fremdenverkehr. Man dente für den letteren an Chamonix, Aix, Thonon, Evian u. f. w. Man dente an Chambern, Unnech, Unnemasse. Und tropdem sinkt die Gesamtbevölkerung berart rasch. Man fann sich da ungefähr eine Vorstellung machen, wie es in den rein landwirtschaftlichen Gegenden aussieht! Ich verzichte hier barauf, diese Entwicklung in den Gemeinden im einzelnen nachzuweisen. Ich möchte bloß durch die folgende Zusammenstellung der einzelnen Kreise (Arrondissements) darauf hinweisen, wie durchweg die gleiche Abnahme festzustellen ist:

	1801	1861	1881	1911	1921
Basses-Alpes					
Digne	44	49	45	37	30
Barcelonette	18	17	15	14	11
Castellane	20	22	19	15	11
Forcalquier	29	35	32	27	25
Sisteron	23	23	21	16	15
Hautes-Alpes					
Gap	60	65	64	55	49
Briançon	26	29	28	27	21
${f Embrun}$	26	31	29	23	19

1801 Savoyen	1861	1881	1911	1921
Chambéry Albertville Moutiers S. Jean de M.	147	143	128	114
	35	36	35	33
	39	35	34	31
	56	53	51	47
Hochsavoyen Annécy Bonneville Saint-Julien Thonon	85	85	78	72
	69	70	67	62
	43	55	49	46
	60	64	60	55

Die Entvölkerung ist nach dem Ausweise dieser Tabelle besonders in einzelnen Kreisen des Departements Basses-Alpes ganz gewaltig. Sie erreicht dort zum Beispiel im Kreis Castellane die volle Hälfte des Standes von 1861! In diesem Alpengebiet liegt eben auch die Land-wirtschaft traurig darnieder.

Dabei sehen wir hier, wie auch die Städte sich entvölkern. So zählte Sisteron 1851 4,6 Tausend Einwohner, 1921 noch 3,3! In Forcal-quier lauten die Zahlen 3,1 und 2,6, in Embrun 4,8 und 2,4, in Castellane 2,2 und 1,3. Embrun hat also die Hälfte seiner Einwohner verloren! Da sieht man erst, was Entvölkerung ist!

Dazu muß aber noch eins bemerkt werden. Trot dieser Entvölkerung wächst die Zahl der Ausländer, die hier Verdienst sinden. Im Departement Basse-Alpes wurden 1921 4812 gezählt gegen 945 vor 70 Jahren; sie machen nun 52 v. T. aus gegen 6 v. T. 1851. In Savohen gibt es 13,000 Ausländer, in Hochsavohen 12,000. Diese Zunahme der Ausländerzahl trot der allgemeinen Entvölkerung ist ein Beweisdafür, daß die wirtschaftlichen Möglichkeiten für eine zahlreichere Besvölkerung schon vorhanden sind. Die Abwanderung in die Großstädte, hier Lyon und Marseille neben Paris, entzieht jedoch dem Landgebiet das Menschenmaterial und dazu kommt bereits auch der Überschuß der Todesfälle.

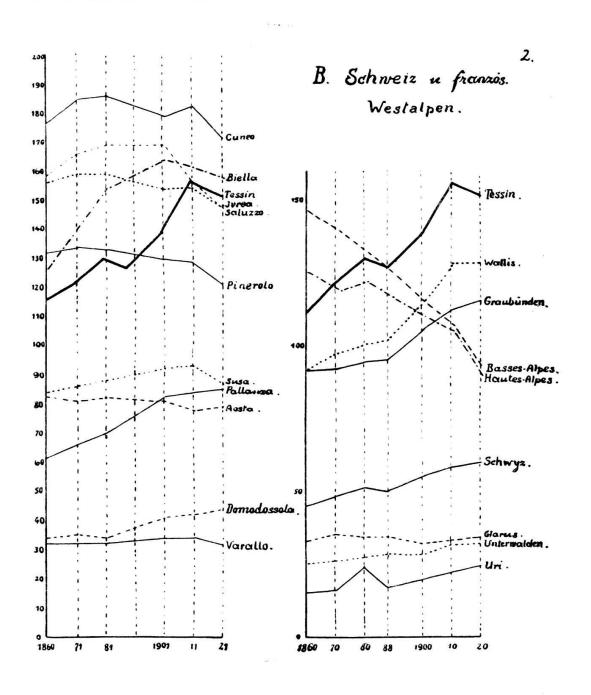
Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, vaß sich auch im Tessin trop der Entvölkerung im Gebirge die Zahl der Ausländer vermehrt. Wo aber die wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger sind, da nehmen die Ausländer erst recht zu. Die aus den Entvölkerungsgebieten abwandernden Tessiner müssen dagegen ihr Auskommen anderswo suchen. Das ist die unerfreulichste Erscheinung in der Tessiner Bevölkerungsentwicklung! 6)

Der Blick auf die französischen Westalpen zeigt uns also ein in voller, unaufhaltsamer Entvölkerung befindliches Gebiet. Stadt und Land werden gleichmäßig davon betroffen. Es ist ein Bild des Zerfalls!

<sup>6)</sup> Bergl. dazu meine Arbeit über die "Jtaliener in der Schweiz" (Basel 1917) und den erwähnten Aufsat über die "Bevölkerungsentwicklung in der itaslienischen Schweiz".

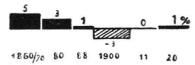
# Bevölkerungsentwicklung der Gebirgsgegenden. 1860/61 - 1920/21.

## A. Piemont a Tessin.

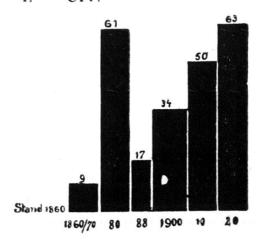


# Relative Bevölkerungsbewegung in den Gebirgsgegenden 1860/61 - 1920/21

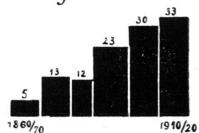
## 3. Glarus.



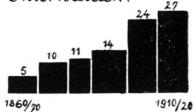
4. Uri.



5. Schwyz

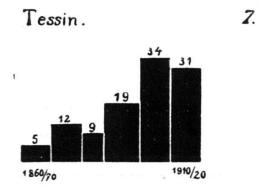


6. Unterwalden.



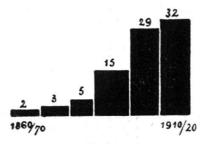
## A. Schweiz.

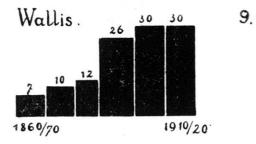
In den Gebirgskantonen in Prozenten des Standes von 1860



8.

Graubünden.

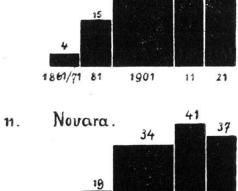


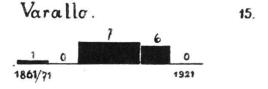


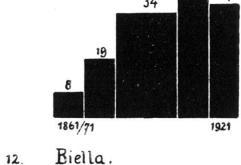
69 % 10. Turin.

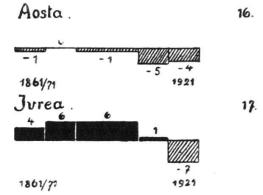
# B. Piemont.

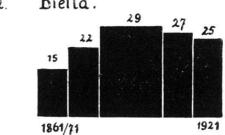
In den Gebirgs kreisen in Prozenten des Standes von 1861.

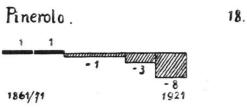


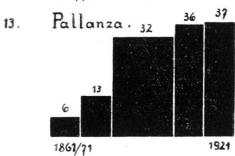


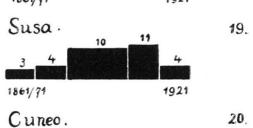


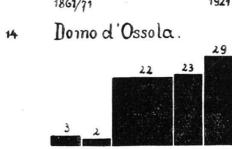




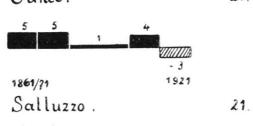


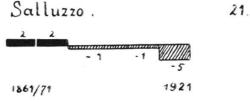




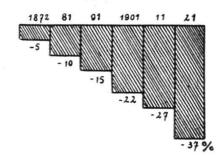


1861/71





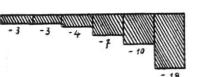
22. Basses-Alpes.



C. Frankreich.

In den Departementen der Westalpen in % des Standes von 1861



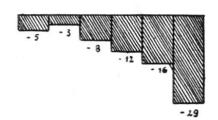


24.

25.

27.

23. Hautes - Alpes.



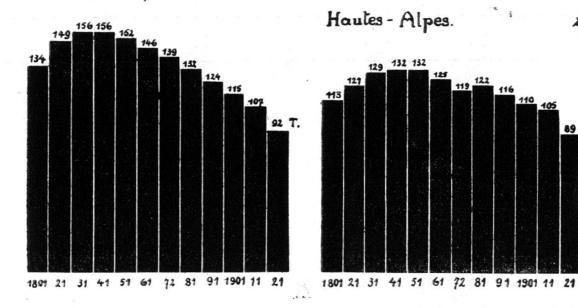
Hochsavoyen.



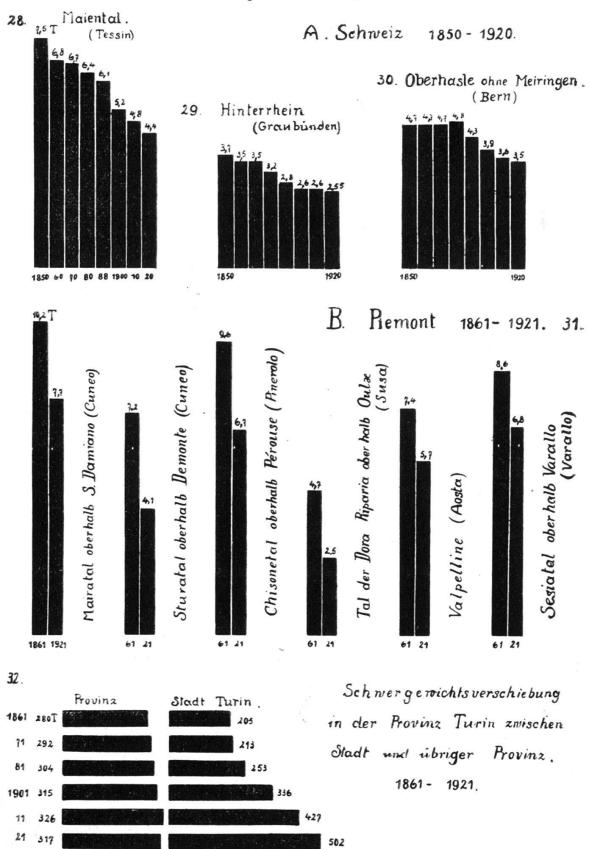
Bevolkerungsentwicklung der beiden französischen Alpendepartemente.

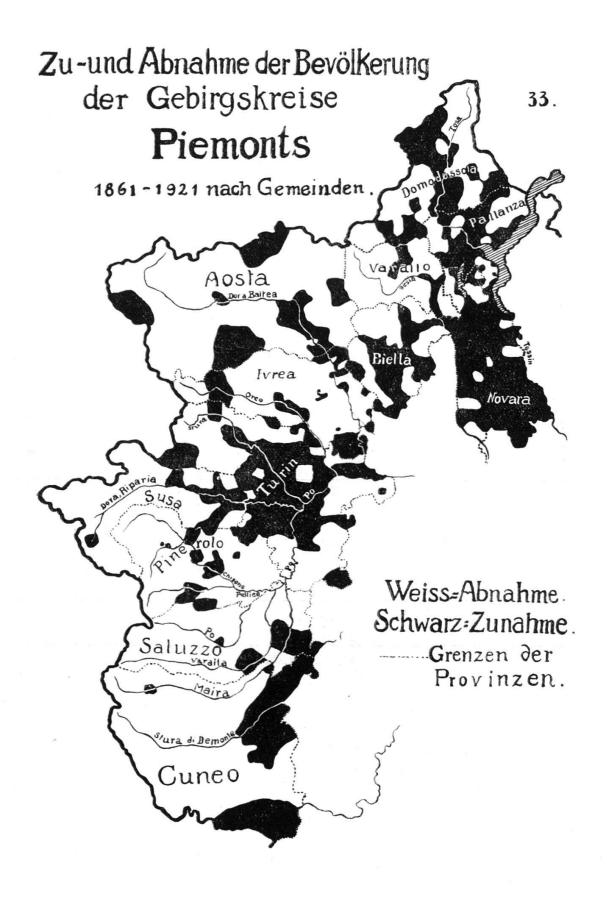
1801 - 1921.

26. Basses Alpes.

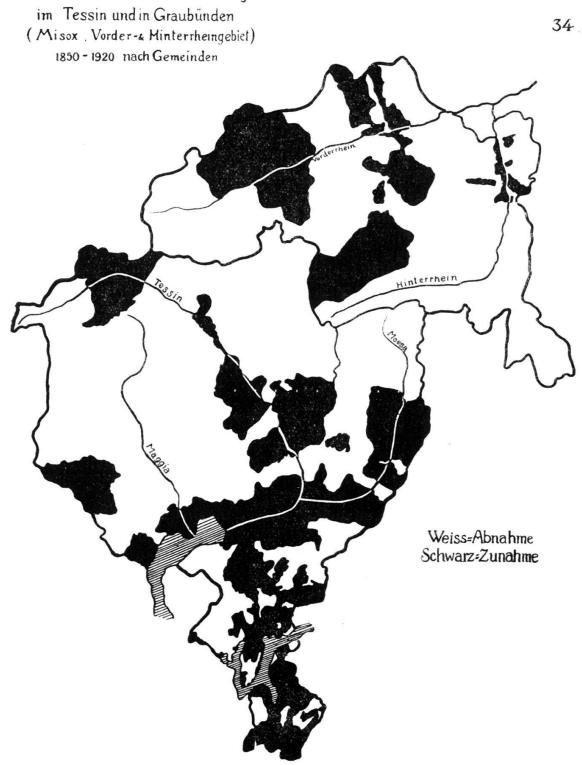


## Entvölkerung der Gebirgstäler





## Zu-oder Abnahme der Bevölkerung



## Ergebnis.

Ich komme zum Schluß meiner Untersuchung. Ihr Ergebnis läßt sich als Beantwortung der eingangs gestellten Fragen ungefähr so zusammenfassen:

Der Ranton Teffin hat eine Bevölkerungsentwicklung aufzuweisen, die sich von der der schweizerischen Gebirgskantone nur wenig und nicht nachteilig unterscheidet. Sie ist auf jeden Kall vorteilhafter als im ganzen piemontesischen Alpengebiet, von dem französischen Alpenanteil gang zu schweigen.

Die Entvölkerung hat im Tessin wie überall die verkehrsarmen und industrielosen Gebirgstäler getroffen. Sie ist aber nicht so allgemein wie im Gebirgsbezirk Biemonts oder gar in den frangosischen Westalpen. Sie wird auch in ihren schlimmsten Außerungen im Maiental von den entsprechenden Talichaften Biemonts erreicht und übertroffen.

Nach der Feststellung dieser unbestreitbaren Tatsachen läßt sich nun auch Stellung nehmen zu den Behauptungen herrn Colombis und seiner Gesinnungsgenossen im In- und Ausland. Man barf jett ruhig sagen, daß diese Behauptungen der Begründung entbehren. Der Teffin ist nicht wegen seiner Zugehörigkeit zur Schweiz wirtschaftlich und bevölkerungspolitisch so schlecht gestellt, sondern er ist gerade wegen seiner Bugehörigkeit zu unserm Lande verhältnismäßig so gut weggekommen. Auf keinen Fall kann ihm aus Italien Silfe kommen, ba bieses ja in seinen eigenen, dieselben Bedingungen aufweisenden Gebirgsgegenden noch viel schlimmere Zustände nicht vermeiden konnte. An dieser Tatsache, daß die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung im italienischen Gebirge ungunftiger ift als im Tessin, brechen so die ganzen Aufstellungen unserer Frrebentisten zusammen.

Es bleibt bei ber alten Jeststellung, daß die Bevölkerungsentwicklung im Tessin mit der Besserung der wirtschaftlichen Zustände von selbst befriedigend werden wird. Diese Besserung aber wird sich allmählich sicher einstellen, vor allem durch die enge Anlehnung an die Innerschweiz. Sie wird sich umso rascher einstellen, je zielbewußter die Teffiner felbst und auf ihr Ersuchen der Bund als Förberer vorgeben. Bei ber politischen Bichtigkeit ber Gestaltung ber ganzen Berhältnisse im Tessin ist diese Sache schon einige Mühe und Opfer wert. Nur soll man bann bafür forgen, daß diesmal nicht wie vor bem Weltkrieg ber Nuten des Aufblühens des Kantons Tessin in erster Linie den Reichsitalienern zufällt, während die Teffiner felbst nach allen himmels-

richtungen auswandern!